

## Anne M. Cooper-Chen: *Cartoon Cultures. The Globalization of Japanese Popular Media*

New York: Peter Lang 2010, 194 S., ISBN 978-1-4331-0368-1, € 22,70

Mit Manga und Anime haben zwei urjapanische Genres an Popularität gewonnen, die inzwischen ein veritables Gegengewicht zu den omnipräsenten visuellen Traditionen bilden, wie sie vor allem die USA mit ihren Disney-Produktionen hervorgebracht haben. Durch den Handel mit Film- und Veröffentlichungsrechten sowie den Verkauf von Merchandisingprodukten ist die japanische Comic-Kunst zu einem wichtigen Exportgut avanciert, das in *Cartoon Cultures* einer umfassenden, multiperspektivischen Analyse unterzogen wird. Das Buch hebt sich einerseits von der Fanliteratur, andererseits von geografisch begrenzten Perspektiven auf die Adaptionen japanischer Populärkultur ab.

In der Einleitung bemüht sich Cooper-Chen u.a. um eine theoretische Fundierung ihres Themas in der Uses-and-Gratifications-Forschung und im „cultural proximity“-Ansatz. Ein wichtiger Gegenstand dieser Studie, vor allem in dem Kapitel „Japan as Creator und Exporteur“ (S.19ff.), ist die Auseinandersetzung mit dem Kontrast zwischen den nationalen Besonderheiten der vorwiegend für den heimischen Markt produzierten Anime und Manga und dem internationalen Erfolg der Formate, die teilweise ihren Weg aus Japan heraus finden und in neuen ökonomischen wie kulturellen Zusammenhängen rezipiert werden. „Cartoon Enterprises“

(S.35ff.) zeigt anhand der bedeutendsten Unternehmen und Geschäftsmodelle, wie sich mit Manga und Anime auch außerhalb Japans Geld verdienen lässt. Hier erstaunt zum einen die Bedeutung der weiblichen Leserschaft für die Entstehung eines Massenpublikums und zum anderen, im Gegensatz zu Japan, die Vorrangstellung der Anime gegenüber den Manga. Kapitel 4 („Cross-cultural Transformations“, S.51ff.) beschäftigt sich mit kulturellen Anpassungen, wobei neben den offiziellen Übersetzungen und Synchronisationen vor allem die in der legalen Grauzone angesiedelten Fanpraktiken bei der sprachlichen Überführung der Originale Erwähnung finden („Fan Subbing“, S.56; „Scanlators“, S.58). Das anschließende Kapitel „Fandom“ (S.67ff.) geht noch einen Schritt weiter und macht auf die wichtige sozial-integrative Funktion von fanbasierten Vergemeinschaftungsformen wie „Cosplay“ (S.68), „Fan Cons“ (S.69) und „Clubs“ (S.74) aufmerksam. Weitere Kapitel erkunden Verfügbarkeit und Akzeptanz von japanischen Manga und Anime in unterschiedlichen Regionen der Welt, unter anderem auch in Deutschland (S.123-125). In „Looking Forward and Back“ (S.143ff.) resümiert die Autorin zehn knappe Thesen, wie z.B. ihre Befunde zu den regional differenzierten Genrepräferenzen und die Erkenntnis,

dass das Internet eine entscheidende Rolle für den globalen Erfolg der Formate gespielt hat. Exkurse in die japanische *kawaii*-Kultur (S.149ff.), den *Games*-Markt (S.152ff.) und die Institutionalisierung von Manga und Anime an den Universitäten bilden den Abschluss der Ausführungen.

Cooper-Chen bietet zweifelsohne einen sehr guten Überblick über die gegenwärtige Globalisierung der japanischen Comic-Kultur, ohne sich dabei allein auf die USA oder den asiatischen Markt zu beschränken. Sie führt nicht nur verschiedene Perspektiven (auf Produktion, Rezeption, Inhalte), sondern auch unterschiedliche Darstellungsformen (Interviewauszüge, Listen, biografische Essays sowie im Anhang Zeitleiste und Glossar) zusammen,

die das Buch zu einem gut lesbaren und informativen Nachschlagewerk machen. Die Schwächen des Bandes liegen vor allem in der eher dürftigen Theoriearbeit und in den unvollständigen Angaben zu den herangezogenen Interviews und Recherchequellen. So wirken die Darstellungen mitunter unsystematisch, lückenhaft und wahllos, wenn etwa der Eindruck entsteht, dass sich die Struktur der einzelnen Länderkapitel hauptsächlich aus der Verfügbarkeit verschiedener Interviewaussagen speist. Letztlich lässt sich dem Buch jedoch nicht vorwerfen, die im Klappentext gemachten Versprechen nicht erfüllt zu haben, sich als Lehrbuch vorwiegend an die Zielgruppe der „undergraduates“ zu richten.

Corinna Peil (Lüneburg)